

# GLOSSEN

---

**IN EIGENER SACHE** – Seit Oktober dieses Jahres gehört Achim Bucher zur Redaktion dieser Zeitschrift. Jahrgang 1962, studierte er nach dem Abitur in Köln und Zürich Philosophie, Germanistik und Musikwissenschaft. Er lebt derzeit in Zürich.

**HILFE FÜR LESER** – Mit dieser Ausgabe der Internationalen katholischen Zeitschrift liegt der siebzehnte Jahrgang der Deutschen *Communio* abgeschlossen vor. Er wäre ohne Ihre Treue und Mithilfe, ohne Ihre Anteilnahme an unserer Arbeit nicht möglich gewesen; dafür möchten wir Ihnen danken.

Zugleich schauen wir auf ein Jahr zurück, das mit dem Tode von Franz Greiner und Hans Urs von Balthasar, die in je verschiedener Weise Stützen nicht nur der Deutschen, sondern vor allem auch der Internationalen *Communio* waren, einen tiefgreifenden Einschnitt in unserer Arbeit hinterlassen hat. So

wird 1989 für uns und die *Communio Internationalis* ein Jahr der Besinnung und der Neuorientierung werden.

Indes freut es uns, Ihnen an dieser Stelle mitteilen zu können, daß die schon seit geraumer Zeit geplante Gründung einer Mexikanischen *Communio* im kommenden Jahr Wirklichkeit werden soll. Und obwohl *Communio Internationalis* damit in dreizehn Ländern erscheinen wird (davon würden allein drei Editionen in spanischer Sprache arbeiten), erhalten wir nach wie vor Anfragen, ob die Internationale katholische Zeitschrift möglichst unentgeltlich Interessenten in osteuropäischen Ländern und in Übersee zur Verfügung gestellt werden könnte. Deshalb möchten wir Sie wie auch in den vergangenen Jahren an dieser Stelle um Übernahme eines Patenschaftsabonnements bitten. Sie können es beim *Communio*-Verlag, Ehrenfeldgürtel 164, 5000 Köln 30, Rufnummer 02 21 / 5 50 31 90, bestellen.

## STELLUNGNAHMEN

---

**MATTHIAS JOSEPH SCHEEBEN ALS SEELSORGER** – Der Satz, der zum Verständnis des gesamten Aufsatzes\* vorzüglich beiträgt, lautet: »Hier sprach der Seelsorger, der Theologie nur akzeptieren konnte, wenn sie die Gläubigen in ihrer Kirchentreu bestärkte« (S. 377). Der Autor identifiziert hier sich und den Polemiker Scheeben mit dem Seelsorger Scheeben. Wird dabei aber nicht ein sehr gegenwartsbezogenes Bild von »Verunsicherung der Laien« (ebd.) auf das vergangene Jahrhundert projiziert? Wenn dieser Satz

stimmen würde, dann wäre Scheeben nicht der überragende Theologe, als der er in die Kirchengeschichte eingegangen ist. Sowohl A. Franzen als auch H. Gasper haben festgestellt, daß der Dogmatiker Scheeben unter dem Polemiker Scheeben zu leiden hatte. Eine eigene Untersuchung wäre es wert zu zeigen, inwiefern auch die Seelsorge unter dem Polemiker Scheeben zu kurz gekommen ist.

Der springende Punkt der Scheebenschen Polemik, mit der sich der Autor identifiziert, ist die damalige Diskussion um die Unfehlbar-

---

\* J. Overath, Matthias Joseph Scheeben als Seelsorger, in dieser Zeitschrift 4/1988, S. 373ff. – Der Autor der folgenden Zeilen ist Archivar und Bibliothekar beim Generalsekretariat des Kolpingwerkes in Köln.

keit des Papstes, die in Döllingers *Janus* ihren zeitgeschichtlichen Ausdruck gefunden hat. Trotz der mittlerweile stattgefundenen, breiten kirchengeschichtlichen Untersuchungen über dieses Thema sitzt dieser Döllinger-Komplex bei bestimmten Leuten noch sehr tief, wie man aus Anm. 19 erschließen kann. Bis in die dreißiger Jahre des vergangenen Jahrhunderts war die Unfehlbarkeitslehre die *pia opinio* einiger Theologen gewesen. Wie innerhalb weniger Jahrzehnte daraus ein allgemeines Dogma werden konnte, ist nicht nur ein dogmengeschichtlich, sondern auch ein massenpsychologisch interessantes Thema. Nachträglich gesehen, ist es mehr als einfach, dieses Dogma auch vor 1870 als die Wahrheit schlechthin darzustellen und dies den damaligen Bonner Professoren – trotz A. Franzen – vorzuhalten (S. 381). So einfach ist das mit der »Wahrheit«!

Vielleicht ist es ein Druckfehler, wenn auf S. 374 zu lesen ist, in der 2. Hälfte des vorigen

Jahrhunderts habe der christliche Glaube seine prägende Kraft auf die Gesellschaft verloren. Zumindest um ein halbes Jahrhundert ist diese Aussage vorzudatieren. Überhaupt vermissemich in dem Aufsatz eine geistesgeschichtliche Erklärung dessen, was unter »liberalen Katholiken« (S. 375) zu verstehen ist. Weiter verwundert es, wenn Scheeben, dieser »Apologet der katholischen Kirche« (S. 379), »auch kein Ultramontaner« (S. 381) gewesen sein soll. Wer denn sonst? Hat der Autor etwa Angst vor dem »oft unerträglichen antirömischen Affekt« (S. 383), dessen historische Hintergründe, wenn auch sehr zeitbedingt, u. a. der *Janus* herausgearbeitet hat? Zu Anm. 15 sei kurz erwähnt, daß Scheeben drei Bände *Das ökumenische Konzil* herausgegeben hat.

Zum Schluß möchte ich bemerken, daß ich mit dem Autor der Meinung bin, daß kein »Widerspruch von Glauben und Wissen möglich« ist (S. 277). Nur mache ich mir diese Frage nicht allzu einfach. Franz Lüttgen